

Unterwegs

DIE ZEITSCHRIFT DER SAMARITERANSTALTEN

SAMARITERANSTALTEN



Beschenkt werden

02 2020

Gastkommentar

Regionalbischöfin Rinecker – Vom Schenken und Beschenktwerden

Titelthema

Frau Bůžek und Frau Rogoll berichten aus den Erwachsenen-Wohnbereichen

Unterwegs mit...

... Christian Haupt, Bewohner im Haus Bethanien

Einblicke

TITELTHEMA

- 4 Gastkommentar von Regionalbischöfin Theresa Rinecker
- 6 Beschenkt werden – Menschen aus den Samariteranstalten
- 10 Corona-Erfahrungen im Katharina von Bora-Haus
- 12 Wie entsteht die Geschenke-Auswahl in den Christophorus-Werkstätten?
- 13 Mittendrin – Die Bewohner*innen-Seiten der Samariteranstalten: Texte und Bilder zu Weihnachten
- 19 Aus der MAV: "Zuwendungen der Stiftung sind Anerkennung und Ansporn"
- 20 Kinderwohnbereich I: Gemeinsam stark im Haus Bethesda
- 21 Kinderwohnbereich II: Die neue Rikscha im Christoffelhaus
- 22 Über Lebensmenschen und viele andere Geschenke
- 24 Wer wird in der Weihnachtsgeschichte eigentlich beschenkt?
- 26 Korczak-Schüler*innen erzählen vom Beschenkt-Werden
- 28 Entschädigung für erlittenes Unrecht
- 30 Unterwegs mit Christian Haupt, Bewohner im Haus Bethanien



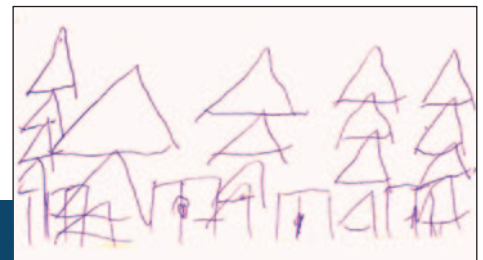
4



6



10



13



21



24



26



30



28



Liebe Leserin, lieber Leser,

„beschenkt werden“ – dieses Thema zündete im Redaktionskreis. Danke an Herrn Weiß für die Idee. Beschenkt werden passt zu Weihnachten und ist eine der schönsten Lebenserfahrungen – auch in Corona-Zeiten.

Weihnachten ohne Geschenke ist kaum vorstellbar. Aber noch erinnern sich manche bei uns an Weihnachtsfeste, zu denen es kaum etwas gab und selbst Handschuhe mit einem Loch große Freude auslösten. Auch Frau Lüth erzählt von Weihnachtserlebnissen ihrer Eltern- generation nach dem zweiten Weltkrieg.

„Beschenkt werden“ zu Weihnachten geht weit über Materielles hinaus. Generalsuperintendentin Rinecker und unsere neue Mitarbeiterin für pastorale Dienste Nora Kückler bringen das eigentliche Geschenk von Weihnachten zum Leuchten: Gott schenkt uns Jesus Christus. Gott wird Mensch und zeigt damit, „was Menschen zu Menschen macht“. Wie Herr Weiß kann auch ich berichten, wie Menschen uns in den letzten Monaten beschenkt haben. Zwei Beispiele: Für die Wichern-Schule bekamen wir Spenden in Höhe von 700 €, die die Angehörigen uns bei der Trauerfeier ihrer Mutter zukommen ließen. „Ich habe Hochachtung vor Menschen, welche sich für andere einsetzen und für diese da sind. So vor allem vor denen, die sich um die schwächsten unter uns kümmern, so wie Sie und Ihre Mitarbeiter.“ schrieb mir der Sohn. Eine Frau, die den Samariteranstalten seit Jahrzehnten verbunden ist, wünschte sich zu ihrem 90. Geburtstag statt Geschenken Spenden für die Samariteranstalten. Sie wollte ihre Dankbarkeit für gesunde Kinder, Enkel und Urenkel mit uns teilen. 490 € kamen da zusammen und stecken in der Rikscha für das Christoffelhaus, für die Herr Stein dankt.

Menschen beschenken uns und werden zum Geschenk. Lesen Sie das Interview mit Herrn Haupt und die vielen Erinnerungen an Schenken und Beschenk-Werden in den Samariteranstalten. Herr Graf erzählt: „Ich habe meiner Oma Liebe verschenkt.“ Frau Götz sagt: „Wenn man jemandem etwas schenkt, fühlt man sich gut, das Herz lacht.“ Von solchen und all den anderen Gedanken und den schönen Bildern in dieser Unterwegs fühle ich mich beschenkt. Danke an Frau Bůžek, Frau Rogoll und Herrn Kronberg für ihre Artikel, die mit viel Engagement entstanden sind. Danke an Herrn Kutzker, der diese Geschenke in Form gebracht hat.

In den Samariteranstalten gibt es immer wieder Geschenke: Weihnachtsgeschenke, Geburtstagsgeschenke, Geschenke zu Dienstjubiläen und manches mehr. Das können Sie bei Herrn Würdisch und Herrn Gesche nachlesen. Und wir können uns aneinander freuen. Das, was Frau Hochhuth über Bethesda schreibt, kenne ich ähnlich aus allen unseren Einrichtungen. DANKE für den ganzen Einsatz!

Frau Harre erinnert an die Stiftung „Anerkennung und Hilfe“. Diese Stiftung ist im Auftrag des Bundestages für Menschen da, die als Kinder und Jugendliche in der DDR in stationären Einrichtungen



der Behinderten- hilfe oder psychiatrischen Einrichtungen Unrecht erfahren haben. Viele leiden noch heute an den Folgen der schlechten Behandlung – auch in den Samariteranstalten. Deswegen unterstützen „Aufwind“ und unsere Erwachsenen- wohnbereiche die Antragstellung engagiert. Unser gut geordnetes Archiv hilft dabei. Die, die das Geld bekommen, fühlen sich beschenkt und ernst genommen. Sie erfüllen sich Träume.

„Das Leben ist das wertvollste Geschenk“, schreibt Herr Lindner aus der Korczak-Schule. Diese Erinnerung tut gerade in Corona-Zeiten gut. Vieles geht zur Zeit nicht. Aber wir leben. Wir können uns aneinander freuen und in Sorgen zusammenstehen. Wir können nach Streit neu zueinanderfinden. Und wir können Weihnachten feiern – anders als sonst, aber auch wohltuend. Dass Gott zu uns kommt und unser Leben mit seinem Licht füllt, das kann uns immer wieder dankbar staunen lassen. Diese wunderbare Freude, die an keinen Äußerlichkeiten hängt, wünsche ich Ihnen zu Weihnachten und im neuen Jahr.

Herzlich grüßt – auch von Herrn Hancke, dem kaufmännischen Vorstand

Ihre

Ulrike Menzel

Vom Schenken und Beschenktwerden

Obwohl die Heiligen Drei Könige Gold, Weihrauch und Myrrhe an die Wiege legen, sind sie selbst auf wundersame Weise die Beschenkten.

In diesem Jahr war ich besonders gespannt, wie wir das wohl machen werden. Mit dem Advent und den Feiertagen. Gespannt, weil sich täglich so viel ändert und von jetzt auf gleich Pläne durchkreuzt werden. Das strengt an und spiegelt sich in vielen Gesichtern. Aber ich will nicht nur angespannt sein, sondern gespannt, also auch neugierig bleiben, wie wir das hinbekommen. Mit der Sehnsucht nach den vertrauten Gewohnheiten, die sich in der dunklen Jahreszeit nach Wärme und Licht strecken, stolperte ich schon im November über die Weisen aus dem Morgenland. Von ihnen erzählt das Matthäusevangelium. Vielleicht kommen sie deshalb in den Blick, weil die Weisheit so gefragt ist in diesen Tagen und wir angewiesen sind auf den Sachverstand von Kundigen.

Die Weisen aus dem Morgenland sind bekannt für ihre Klugheit. Klug sind sie, weil sie durchschauen, dass Herodes sie benutzen will, um das Neugeborene auszuspionieren, vor dem er sich so fürchtet. Weil diesem Kind königliche Kraft und Macht verheißen ist, könnte es dem Regierenden gefährlich werden. Und so folgen die Weisen dem Stern und stehen, übrigens als einzige in der biblischen Weihnachtsgeschichte, dann mit Geschenken da. Die Weisen aus dem Morgenland sind nämlich vor allem

bekannt für ihre Gaben. „Sie taten ihm ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.“ Offensichtlich sind sie also so etwas wie die Schutzheiligen unserer Weihnachtsgeschenke, Paketdienste und Gabenbringer. Davon ausgehend legen wir den Hirten im Krippenspiel Felle und Flöten in die Hände, die sie zu dem Jesuskind mitbringen.

Nun aber zeigt sich bei etwas genauerem Blick etwas Besonderes. Weder von Maria noch von Joseph – ganz zu schweigen von dem Kind – ist zu lesen, dass sie sich angesichts der Geschenke freuten. Sondern gerade umgekehrt heißt es: „Als die Weisen den Stern sahen und den Ort, an dem das Kind lag, wurden sie hocherfreut.“ Offenbar empfinden sie sich als Beschenkte obwohl sie Geschenke dabei haben. Das Kind zu finden, ist ihr Christgeschenk.

Diese Erfahrung, dass der Schenkende zum Beschenkten wird, teilen sie mit vielen. Diese Erfahrung kann machen, wer losgeht um andere aufzusuchen und zu besuchen. In Kliniken und Pflegeeinrichtungen. In Gefängnissen und in der Nachbarschaft. Als Pfarrerin habe ich dies vielfach erlebt: Ich besuche eine Frau, um ihr Zeit und Gehör zu schenken, um mitzutragen, was gerade schwer ist, oder mich mitzufreuen, an

dem, was beschwingt. Und dann erzählt sie. Sie erzählt etwas aus ihrem Leben. Sie erzählt etwas von ihrem Glauben. Und etwas von ihren Fragen. Und etwas von ihrer Zuversicht. Und als ich mich verabschiede und aus der Tür heraus bin, weiß ich, dass sie mich beschenkt hat.

Gerade in diesem Jahr, in dem manche unserer geliebten Gewohnheiten in Frage stehen, lässt sich dennoch viel Beschenkt-Sein entdecken. Vieles, was im Alltäglichen selbstverständlich erscheint, bekommt ein anderes Gewicht. Gottes Geschenk zum Christfest an uns sind auch Alltage, alltägliche Dinge und alltägliche Menschen, die heute aber in einem neuen Licht erscheinen. Welches Geschenk ist es, besucht zu werden und besuchen zu können, selbst wenn die Zeit begrenzt ist und es einer besonderen Vorsicht bedarf. Welche Freude, in den Blumenladen um die Ecke zu gehen und die Farbenpracht zu sehen, sich einen Strauß mitzunehmen zum Weitergeben. Welches Geschenk das ist, an der frischen Luft zu sein. Auf dem Balkon zu sitzen, eingemummelt in eine Decke und in den Himmel zu schauen. Welches Geschenk es ist, aus der Quarantäne herauszukommen nach langen 14 Tagen. Und hinter der Maske ein Gesicht wiederzuerkennen.





Der Advent richtet den Blick neu aus. Ja, wir sind gerade sehr eingeschränkt, vermissen Menschen und Adventsfeiern, Singen und Gemeinschaft, Christkindlmärkte und Glühwein in der Abenddämmerung. Ja, es tut uns weh und macht manchen regelrecht trübe. Und zugleich ist unser Blick auch schärfer und sieht, was es neben allem materiell Lebensnotwendigen noch braucht. Und was davon da ist, oft unverfügbar, nicht selbstgemacht, nicht zu kaufen und erst recht nicht bezahlbar.

Ich stelle mir vor, eine der drei Weisen zu sein. Gespannt loszugehen und im Traum von Gott die Richtung gesagt zu bekommen. Also übersetzt in meine Sprache: Am Morgen wieder in den Tag

und die Aufgaben des Alltages finden und dabei zugleich immer dem Stern folgen. Also: dem Licht nachgehen. Licht suchen. Am Himmel und beim Gegenüber. Und wie die Weisen zu sehen, dass andere Sternsucher mit mir unterwegs sind. Die Geschenke für den Besuch habe ich in der Manteltasche und ahne doch, was ich schon weiß: Das Wesentliche wird mir geschenkt werden. Es ist und bleibt ein unfassliches Wunder, auf das wir zugehen. Gott hat sich der Welt geschenkt. Ganz und gar.

■ **Generalsuperintendentin**
Theresa Rinecker

Die Weisen aus dem Morgenland sind vor allem bekannt für ihre Gaben. Offensichtlich sind sie so etwas wie die Schutzheiligen unserer Weihnachtsgeschenke, Paketdienste und Gabenbringer.

ZUR PERSON



Generalsuperintendentin Theresa Rinecker, geb. 1964. Seit Oktober 2018 Generalsuperintendentin im Sprengel Görlitz der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO). Studium der evangelischen Theologie in Jena, Weiterbildung zur pastoralpsychologischen Lehrsupervisorin. Gemeindepfarrerin in Queienfeld und Bad Berka (Thüringen) mit Klinik- und Hospizseelsorge. Von 2008 bis 2018 war sie Leiterin des Seelsorgeseminars der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland in Weimar und Halle.



Unterwegs im Lutherhaus

Beschenkt werden

Monique Rogoll und Heike Bůžek waren in den verschiedenen Häusern des Bereiches Wohnen für Erwachsene, um Meinungen und Erinnerungen der Bewohner*innen zu erfahren. Die Palette der Gespräche zum Thema „Beschenkt werden“ war sehr bunt.

Das Weihnachtsfest naht und nicht nur zu diesem Anlass beschenken wir gern liebe Menschen oder erhalten selbst Geschenke von anderen. Wie wichtig sind Geschenke für jeden Einzelnen? Wovon fühle ich mich beschenkt? Wir möchten Sie gern teilhaben lassen an den Ergebnissen und sehr persönlichen sowie berührenden Momenten.

...unterwegs im Rosalienhof:

Gertrud Frommholz

Das größte Geschenk für mich ist, wenn ich Weihnachten in die Kirche gehe, um dort das Krippenspiel der Kinder anzuschauen und zu sehen, wie sich die Eltern darüber freuen.

Mir bereitet die Kirche immer sehr viel Freude, ich singe dort und treffe viele Menschen, die an mich denken. Ein paar Bekannte holen mich sogar zum Gottesdienst ab und bringen mich auch wieder zurück. Dafür bin ich sehr dankbar.

Günter Kaufmann

Ich erinnere mich an früher, an 1965. Da waren wir ein großes Geschenk für andere. Wir haben Spenden eingesammelt und auf unserem Weg kamen wir an einem Zugunglück vorbei. Ein Waggon war umgekippt. Wir halfen selbstverständlich den Menschen, die in diesem Zug saßen. Sie waren sehr dankbar dafür.

Wir selber waren immer sehr dankbar für die vielen Spenden, die zu Ostern, Ernte-

dankfest und Weihnachten eingesammelt wurden. Auch die Leute der anderen Wohnheime, an die wir die Sachen verteilt haben, waren sehr dankbar. Wir haben einmal zu Ostern über 600 Eier erhalten.

Ich kann mich auch noch daran erinnern, dass wir alle zwei Jahre ein Lebkuchenhaus zu Weihnachten von Frau Oberin geschenkt bekamen. Dieses hat sie aus West-Berlin mitgebracht und immer war es ein anderes Lebkuchenhaus. Ein großes Geschenk war auch, als das Lasiushaus fließendes Wasser bekam und ich derjenige war, der das erste Bad nehmen durfte.

Ein Geschenk für mich war, als ich im Kirchturm alleine die Glocke läuten durfte, besonders zu Silvester war es schön. Ich konnte lange wach bleiben und auch einen Sekt trinken. Das größte Geschenk für mich war allerdings meine Taufe und meine Patentante.

Im Rückblick waren es früher harte Zeiten, aber in meinen Erinnerungen fühle ich mich reich beschenkt.

...unterwegs im Haus Emmaus:

Florian Gartler

Wenn ich an das „Beschenken“ denke, denke ich an Weihnachten, das Fest der Familie und der Liebe. Ich habe schon einen Karton für meine Mama vorbereitet, in dem viele tolle Fußballfanartikel drin sind, denn sie ist ein großer Hertha-Fan. Ich selber wünsche mir, dass ich wieder arbeiten gehen darf und Geld verdiene, denn dann kann ich mir meine eigenen Wünsche erfüllen, wie zum Beispiel einen neuen Fernseher.

Ein Erlebnis, das ich besonders schön fand, war die Weihnachtsfeier im Förder- und Beschäftigungsbereich. Wir haben alle zusammen gegessen, Musik gehört und trugen lustige Weihnachtshüte oder Rentiergeweihe.

Ralf Gohlke

Ich bin an Heiligabend bei meiner Mutti. Ich wünsche mir Nimm-Zwei-Bonbons und Anzihsachen. Ich habe für meine Mutti auch schon ein schönes Bild gemalt, darüber freut sie sich sehr.

Klaus Trolle

Ich freue mich schon auf Weihnachten und wünsche mir eine große Schachtel Konfekt.

...unterwegs im Marienheim:

Hier sprachen wir mit **Günter Hausmann, Andre Triebisch, Peggy Götz, Sabine Detzner, Jaqueline Tomek und Ronny Baum**.

Sie alle sind große Fans von Elektronikartikeln. Auf ihren Wunschzetteln stehen viele Multimediaprodukte. Ein Weihnachten ohne diese Geschenke wäre nach ihren Aussagen „ein trauriges Weihnachten“. Aber alle sind sich auch einig, dass man den Menschen, die sich diese Sachen nicht leisten können, nette Überraschungen, z.B. eine kleine Soundbox, schenken sollte. Sie selbst machen sich auch Gedanken, wie sie ihren Liebsten eine Freude bereiten können. Frau Götz sagt: „Wenn man jemandem etwas schenkt, fühlt man sich gut, das Herz lacht.“

Traditionen sind den Bewohner*innen sehr wichtig. Zu Weihnachten dürfen das gemeinsame Essen, das Singen und die besinnliche Zeit füreinander auf keinen Fall fehlen.

...unterwegs im Haus Bethanien:

Rosemarie Oefler

Ich erinnere mich an früher, wir haben viel und hart gearbeitet, aber schöne und lustige Momente gab es trotzdem, wie zum Beispiel an Weihnachten. Wir mussten alle nach oben, so dass alles unten für Weihnachten vorbereitet werden konnte. Dann durften wir nach unten. Unter dem geschmückten Weihnachts-

baum, der noch echte Kerzen hatte, lagen die Geschenke. Wir haben dann alle „O du fröhliche“ gesungen, Geschenke ausgepackt und gemeinsam gegessen. Am Abend sind wir dann zu Schwester Irmchen hochgegangen und haben dort noch mit Wein angestoßen.

Es gibt viele Momente, in denen ich mich beschenkt fühlte, so zum Beispiel war das Rutschen mit Pantoffeln über den Boden sehr lustig, aber auch das Motorradfahren mit Schwester Irmchen. Mit ihr bin ich auch nach West-Berlin zu meiner Schwester gefahren. Wir haben dort auch eingekauft und für jeden etwas mitgebracht.

Mein schönstes Geschenk war eine Decke, die ich besticken konnte, als ich mal wieder für lange Zeit im Krankenhaus liegen musste. Auch heute freue ich mich noch über kleine Geschenke, besonders über Puzzle.

Helga Friedrich

Für mich sind Geschenke heutzutage nicht mehr so wichtig. Das schönste Geschenk ist, dass ich noch gesund bin und noch etwas machen kann. Ich erinnere mich an früher. Da musste ich sehr viel arbeiten, zum Beispiel die Böden wischen und wachsen. Heute ist vieles einfacher als früher, auch das ist ein Geschenk.

Früher waren die Feiern mit Schwester Irmchen ein Geschenk. Da haben wir Likör getrunken, Radio gehört und viel Schabernack mit unseren Freunden getrieben. Ich erinnere mich, wie wir heimlich Kirschen pflückten und dann in der Nacht Grießbrei kochten und aßen. Diese Erinnerungen erfüllen mich mit Freude und sind ein Geschenk.



...und hier im Marienheim

“Ich habe an meine Oma Liebe verschenkt und eine Karte für sie gebastelt. Sie hat sich so gefreut, dass sie geweint hat.”

...unterwegs im Haus Posen:

Frau Stark erzählt mit ihrem Talker: „Ich liebe Musik hören und rote Autos. Meine Lieblings-Fußballmannschaften sind Hertha und BVB.“

Andreas Rehfeld

Man bekommt Geschenke zu Weihnachten, zum Geburtstag und zum Nikolaus, wenn man die Schuhe geputzt hat. Ich bekomme von Frau Herzog und von meinen Eltern Geschenke. Man bekommt Geschenke, weil man sich darüber freut. Ich wünsche mir ein Engelskostüm, welches ich zu Weihnachten tragen kann. Wenn es zu Weihnachten keine Geschenke gäbe, wäre ich sehr traurig. Ich selber möchte meiner Mama einen Adventskranz, ein Fensterbild und Süßigkeiten schenken.

Nicole Buschmann

Zu Weihnachten schreibe ich immer einen Wunschzettel. Dieses Jahr wünsche ich mir Filzstifte, ein Malbuch und ein Buch zum Lesen. Vor dem Weihnachtsabend bin ich immer sehr aufgeregt und freue mich schon. Meine Geschenke sind immer schön verpackt und liegen unter dem Weihnachtsbaum. Ich selber habe Sabine schon ein Weihnachtsbild gemalt, sie freut sich immer sehr darüber.

...unterwegs im Lutherhaus:

Für die Bewohner*innen des Lutherhauses ist es sehr wichtig, dass der Wohnbereich weihnachtlich geschmückt und mit Fensterbildern schön dekoriert wird. Sie kaufen einen Weihnachtsbaum und schmücken ihn gemeinsam. Zu den Feiertagen sitzen alle gern zusammen zum Reden und Essen. Sie freuen sich besonders auf traditionelle Filme im Fernsehen, wie z. B. “Kevin allein zu Haus“ oder „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“.

Sie haben auch viele Wünsche zu Weihnachten, wie z.B. Fußballbettwäsche, technische Geräte und Musik-CDs oder Schmuck. Steffen Fuhrmann wünscht sich gesund zu bleiben. Simone Buchholz hat einen speziellen Wunsch: Sie möchte ins Haus Emmaus umziehen. Außerdem hätte sie gern ein Sportgerät, da sie abnehmen möchte.

Aber die Bewohner*innen möchten gern auch selbst etwas verschenken. Phillip Graf erzählt: „Ich habe an meine Oma Liebe verschenkt und eine Karte für sie gebastelt. Sie hat sich so gefreut, dass sie geweint hat.“

...unterwegs im Wilhelminenhof:

Bernd Pintschovius

Ich feiere Weihnachten mit meiner Familie. Es gibt jedes Jahr Karpfen mit Biersauce. Ich möchte meinem Bruder und meiner Schwägerin Sekt und Konfekt schenken, weil sie mich betreuen. Ich habe auch schon ein Bild gemalt und verschickt. Besonders freue ich mich, dass mein Zimmer neu eingerichtet wird.

Kai-Uwe Karras

Bis jetzt habe ich immer alles bekommen, was ich mir gewünscht habe. Dieses Jahr wünsche ich mir einen Fernseher. Besonders wichtig ist mir meine Arbeit. Ich war viel krank und bin wieder gesund. Für gute Ärzte bin ich dankbar.

Margitta Tschiersch

Ich bin Weihnachten bei meinem Papa. Erst am Heiligabend wird bei uns der Weihnachtsbaum geschmückt. Ich schreibe jedes Jahr einen Wunschzettel, diesen schicke ich dann zu meinem Papa. Manchmal habe ich auch schon etwas Gebasteltes verschenkt.

Sabine Schäfer

Wir schmücken einen Tag vor Heiligabend den Weihnachtsbaum. Der Baum steht in der Wohnstube, da feiern alle zusammen. Die Feier beginnt am Abend. Wir essen Rotkohl, Klöße und Gänsebraten. Bei uns bringt der Weihnachtsmann die Geschenke. Vorher singen wir alle zusammen „O du fröhliche, o du selige...“.



Frau Rogoll im Gespräch mit Frau Buschmann und Herrn Rehfeld (v.l.n.r.)

Nicht nur an Weihnachten werde ich beschenkt, auch das ganze Jahr über kann ich mich über Post und Päckchen von meinen Freunden freuen. Ich habe zum Beispiel auch schon so einige Kuschtiere von meiner Frau Paul erhalten. Darüber freue ich mich sehr.

...unterwegs im Lindenhof:

Ilse Prüfer

Wenn ich mich an früher erinnere, da gab es nicht viel zum Feiern, die meiste Zeit mussten wir arbeiten. Kekse wurden da nicht zu Weihnachten gebacken, sondern Brot. Trotz dieser beschwerlichen Zeiten

“Mein schönstes Geschenk in meiner Kindheit war eine winzig kleine Puppenstube. Sie hat mich bei meinen häufigen Umzügen immer begleitet und auch getröstet.”

hatte ich aber immer das Glück, zum Geburtstag und zu Weihnachten eine Kleinigkeit geschenkt zu bekommen, zum Beispiel Apfelsinen und Äpfel. Einmal habe ich mir Handschuhe gewünscht und auch bekommen. Die Handschuhe hatten schon ein Loch, aber ich habe mich trotzdem gefreut. Mein schönstes Geschenk in meiner Kindheit war eine winzig kleine Puppenstube. Die war mir sehr wichtig. Sie hat mich bei meinen häufigen Umzügen in der Kindheit immer begleitet und auch getröstet.

Heute sieht Weihnachten bei uns ganz anders aus. Jeder Wohnbereich hat einen Weihnachtsbaum, wir trinken zusammen Kaffee im Festsaal, einige fahren in die Kirche. Wir schreiben jetzt auch Wunschzettel. Ein ganz besonderes Geschenk ist für mich aber immer noch die Gesundheit.

Magarete Rammelfanger

In meiner Kindheit waren meine schönsten Geschenke eine Puppe und ein Teddybär. Die haben immer mit in meinem Kinderbett geschlafen. Ich habe meiner Schwester mal ein Katzenkissen geschenkt, weil ich weiß, dass sie Katzen mag. Sie hat selbst zwei Katzen.

Gerda Schrader

Ich erinnere mich daran, dass es früher wenig Geschenke gab. Heute kann ich mich darüber freuen, dass meine Woh-

nung neu gemalert und eingerichtet wurde. Ich konnte mir jetzt schöne Möbel und einen Fernseher kaufen. Als ich noch jünger war, habe ich Untersetzer gebastelt und diese verschenkt.

Waltraud Diehr

Als Kind habe ich bei meiner Familie gelebt. Dort lagen die Geschenke auch immer unter dem Weihnachtsbaum. Wir haben Kekse gebacken und gemeinsam gesungen. Meine Schulzeit war ein Geschenk. Ich wurde von meinen Klassenkameraden unterstützt.

Dieses Jahr wünsche ich mir zu Weihnachten Kleidung und eine Heino-CD. Aber nicht nur zu Weihnachten, sondern auch zum Geburtstag erhalte ich Geschenke. Meiner Mutti habe ich schon einen Blumentopf oder Blumenstrauß geschenkt, weil ich weiß, dass sie Blumen mag.

Christa Magnus

Ich komme ursprünglich aus Polen. Mit 6 Jahren kam ich mit meiner Mutti und meiner Tante nach Deutschland. Wir hatten nichts und waren dankbar für eine winzige Wohnung, in der wir unterkommen konnten. Das schönste Geschenk, an das ich mich zu dieser Zeit erinnern kann, war eine Puppe. Für diese Puppe haben alle Geld zusammengelegt. Mir bereitet das Verschenken große Freude. Früher habe ich zum Beispiel zu Weihnachten meinen Eltern Kaffee geschenkt, weil sie Kaffee sehr gerne tranken.

...unterwegs im Haus Lydia:

Henry Thadewaldt

Zu Weihnachten bekommt man Geschenke. Im Dezember, abends. Mit roter Schleife und Geschenkpapier. Ich wünsche mir zu Weihnachten, bei Mama zu sein und eine Formel-1-DVD. Mein schönstes Geschenk war eine Fußball-DVD.

Abschließend möchten wir Mitarbeiterin **Carmen Lehmann** zu Wort kommen lassen. Sie war so freundlich und hat sich ein paar Gedanken darüber gemacht, was für sie persönlich ein „Geschenk“ ist:

„Für mich ist meine Arbeit mit den Bewohner*innen ein Geschenk, eine Erfüllung, ja eine Berufung. Individuelles Arbeiten, selbst Entscheidungen zu treffen und individuell Bedürfnisse für Bewohner*innen zu erfüllen, das ist ein Geschenk für mich.“

Kein Tag ist wie der andere. Jeder bringt neue Eindrücke, Erlebnisse und Erfahrungen, die ich mit unseren Bewohner*innen teilen darf. Ein besonders schönes Geschenk ist es, wenn mir eine Bewohner*in auf individuelle eigene Art Wertschätzung entgegenbringt, ein Lächeln, wenn ich namentlich angesprochen werde o.ä. Ein Geschenk ist es auch, wenn Bewohner*innen mir so viel Vertrauen entgegenbringen, dass ich mit ihnen Ausflüge machen kann, wie z.B. nach Rostock, um dort Angehörige besuchen zu können.

Ebenso fühle ich mich beschenkt, wenn ich sehe, dass es unseren Bewohner*innen gut geht und sie glücklich sind. Ich freue mich darüber, hier im Haus Lydia meine Tätigkeit ausüben zu dürfen.“

■ **Monique Rogoll und Heike Büzek** sagen Dankeschön für die vielen sehr persönlichen Gespräche.



Henry Thadewaldt mit Carmen Lehmann



Eine wunderbare Erfahrung

Das Altenpflege-Wohnheim erlebte im Frühjahr den Corona-Lockdown auf ganz eigene Weise. Zuerst war da der Mangel, dann kam die Unterstützung. Es halfen viele Menschen aus ganz unterschiedlichen Bereichen und Kreisen.

Sich freuen können wie Kinder – das wünschen sich viele der älteren Jahrgänge. Denn irgendwann verlernen wir leider diese riesige, das Herz rasend machende, beglückende, unbändige, durch nichts zu trübende Freude. Oder erleben sie nur noch bei der Geburt von Enkelkindern (selten) oder beim Gewinn der Fußballweltmeisterschaft (sehr selten). Und sich über Geschenke zu freuen gelingt erst recht immer seltener.

Möglicherweise, weil manchmal Geschenke so sind wie im Kinderbuch von Elisabeth Shaw „Die Schildkröte hat Geburtstag“: Als die anderen Tiere ihr jenes Geschenk machten, was ihnen selber Freude machen würde. Oder man weiß schon vorher, was geschenkt wird oder das Geschenk ist viel zu teuer oder schon

wieder das gleiche wie im letzten Jahr. Geschenke werden auch immer weniger wichtig. Und zu Weihnachten freut man sich eher über das Zusammensein mit der Familie, über ein festliches Essen, über schön dekorierte Wohnungen und Straßen.

Überhaupt: Geschenke, die nicht zu kaufen sind, gewinnen an Bedeutung und Wert. Da nimmt sich jemand Zeit für mich, besucht mich oder lädt mich ein. Oder setzt sich für mich ein. Oder zeigt mir seine Wertschätzung und Aufmerksamkeit. Oder geht mit mir in ein Konzert. Vielleicht liegt aber die nachlassende Fähigkeit zum Freuen nicht an denen, die uns beschenken, sondern an uns. Vielleicht, weil wir nicht in Notzeiten leben und eigentlich alles haben.

In diesem Jahr 2020 erlebten wir Not und Mangel, mussten mit Situationen lernen umzugehen, die wir so bisher nicht konnten. Beim Einkaufen gab es leere Regale und eine Zeitlang kein Toilettenpapier, keine Nudeln, Mehl und Eier zu kaufen.

Wie viele andere Pflegeeinrichtungen erlebten auch wir, dass viele dringend benötigte Dinge für unsere Arbeit nicht zu kaufen waren. Es gab keinen Mundschutz, keine Handschuhe, Schutzkittel und Desinfektionsmittel. Eine Erfahrung, die neu war und die uns ängstigte.

Corona kam und wir wurden von vielen beschenkt.

Herr Hermann schenkte uns hunderte FFP2-Masken. 1000 Atemschutzmasken spendete die Firma „Zweibrüder Kunst- & Kultur GmbH“ aus Storkow. Die Christophorus-Werkstätten produzierten hunderte Stoffmasken und Visiere und stellten uns diese zur Verfügung. Frau Zock aus dem Christophorus-Shop, Herr Kronberg aus der Korczak-Schule, Frau Nawrocki aus unserer Kita, Frau Kurschat und Frau Lüder übernahmen viele Dienste in der Rezeption. Fürstenwalder nähten uns Stoffmasken (Facebookgruppe: „Fürstenwalde, wir nähen ehrenamtlich Behelfsmasken“). Herr Kantor Popp, Musiker vom Kammerorchester Fürstenwalde, Herr Hykel und Musiker vom Polizeiorchester erfreuten unsere Bewohner*innen mit tollen Gartenkonzerten. Kinder aus unserer Tagesstätte und aus Fürstenwalder Schulen malten Bilder für unsere Bewohner*innen.

So beschenkt zu werden – unerwartet, enorm hilfreich und von so vielen Menschen (ich habe bestimmt nicht alle genannt) – das war eine wunderbare Erfahrung, ein sehr schönes „herzerwärmendes“ Gefühl. Wir spürten, es gibt Menschen, die an uns denken, die sich überlegt haben, was sie für uns tun können und dies getan haben. Da war es wieder, das Gefühl der beglückenden Freude aus der Kindheit.

Deshalb aus ganzem Herzen allen, die uns beschenkt haben: Danke!

Diesen Artikel schreibe ich Mitte Oktober, gerade erleben wir die „2. Welle“ der Corona-Pandemie. Wir denken mit Sorge daran, wie es Weihnachten sein wird. Können wir zusammen feiern? Gibt es Gottesdienste? Vieles wird vermutlich anders sein, doch Geschenke wird es bestimmt geben. Vielleicht denken wir dann auch daran, was uns eigentlich mit der Geburt Jesu geschenkt wurde: Jemand, der den Menschen zeigte, was Menschen zu Menschen macht.

Schön, dass es solche Menschen auch in Fürstenwalde gibt.

■ Reinhard Weiß



Schloss Hubertushöhe der Zweibrüder Kunst- & Kultur GmbH



Mitarbeiterin Jessica Sieczka mit Visier der Christophorus-Werkstätten

Überhaupt: Geschenke, die nicht zu kaufen sind, gewinnen an Bedeutung und Wert. Da nimmt sich jemand Zeit für mich, besucht mich oder lädt mich ein.



Herr Kahl vom Werkstatttrat mit zwei der aktuellen Geschenke

Geschenke für Alle

Wie der Werkstatttrat eine Geschenkeliste erarbeitet.

Von einem Geschenk habe ich sehr konkrete Bilder im Kopf. Schön und sorgfältig eingepackt. Papier, Schleife, Glückwunschsreiben! Ein wohliges Gefühl macht sich breit, schon vor dem Auspacken. Manchmal kommt es gar nicht darauf an, was eigentlich drin ist im Paket. Ich bekomme ein Geschenk: welche Freude. Botschaften, die ich beim Auspacken höre, sind: Sie sind wertvoll. Schön, dass es Sie gibt. Ich denke an Sie oder Sie sind mir wichtig.

Was drin ist im Paket, entscheidet, neben der Verpackung, jedoch auch ganz wesentlich über die Botschaften, die mit dem Geschenk kommuniziert werden. Entspricht das Geschenk den Interessen des Beschenkten lautet die Nachricht: der Schenker hat über mich nachgedacht und etwas Gutes ausgewählt. Im umgedrehten Fall möchte man dem Schenker diese Sorgfalt gerne absprechen.

Betriebliche Standardgeschenke können in diesem Sinn schon zum Verdross führen. Vielleicht ist die Erwartung, dass es sich dabei um ein individuell ausgesuchtes Geschenk handelt, auch nicht zu erfüllen.

Die Aufgabe der Auswahl der Geburtstagsgeschenke für die Beschäftigten der Christophorus-Werkstätten fällt dem Werkstatttrat zu. Regelmäßig wiederkehrend macht sich der Werkstatttrat Gedanken, welche kleinen Aufmerksamkeiten

als Geburtstagsgeschenke in Frage kommen. Vorschläge gibt es dabei viele: Kerzen aus der Kerzenwerkstatt, Gutscheine für Shop oder Fahrradwerkstatt, Tassen, Butterdosen oder Müllschalen aus der Keramik, Puzzle aus dem Bereich Holz. Vieles ist denkbar und muss nun durch den Werkstatttrat hinsichtlich der Umsetzbarkeit im Rahmen des vorhandenen Budgets bewertet werden. Am Ende die-

Am Ende des Prozesses können die Beschäftigten eines von fünf Geburtstagsgeschenken auswählen.

ses ersten Auswahlverfahrens verblieben diesmal elf unterschiedliche Vorschläge auf der Liste.

Nach einer Abstimmung mit der Werkstattleitung werden die Vorschläge nun wieder allen Beschäftigten zur Wahl vorgelegt. Jeder hat eine Stimme und kann diese zur Endauswahl einbringen. Am Ende sollen fünf Geschenke, aus denen jeder Teilnehmer seine individuelle Auswahl treffen kann, verbleiben.

Schön und sorgfältig eingepackt hoffen wir dann doch, dass die Geburtstagsgeschenke in den Christophorus-Werkstätten immer auch die Botschaft – „Sie sind uns wichtig“ enthalten.

■ Frank-Michael Würdich

Hallo liebe Leser*innen der „Mittendrin“,

am 29. Oktober war es wieder soweit: Der Redaktions-Kreis traf sich zur Vorbereitung der Weihnachts-Zeitung. Alles war anders als sonst. Dennoch waren wir dankbar, dass der Redaktions-Kreis nicht ausfallen musste. Wegen der Einschränkungen kamen wir in zwei Runden mit großem Abstand und nacheinander im Festsaal zusammen. So viele tolle gemalte und geschriebene Beiträge wurden dort bei Kaffee und Kuchen vorgestellt. Doch lesen Sie selbst.



Ich wünsche allen Redakteur*innen und Leser*innen eine gesegnete Weihnachtszeit

Ihre/Eure Heike Bůžek

Leiterin Redaktions-Kreis



Geschenke, Weihnachtsmann mit Sack, Weihnachtsbaum, von Henry Thadewaldt

von Martina Lupitz

2021

Ich habe mir im nächsten Jahr viel vorgenommen. Ab Mai mache ich Gruppenurlaub nach Heinsberg. Da freue ich mich schon darauf. Und danach fahre ich in den Kirchentag nach Frankfurt am Main. Im September da bin ich in Beeskow beim Kreis-kirchentag. Wenn Corona kein Strich vor die Rechnung macht.

Die Geschenke

Ich verschenke gerne Kerzen.
 Ich freue mich auf jedes Geschenk.
 Ich bin glücklich wenn ich was geschenkt bekomme.
 Ich denke an andere Leute.
 Ich schenke zu Weihnachten an meine Freunde.
 2021: ich wünsche mir für das nächste Jahr dass Corona nicht mehr da ist.



Steven

29.10.19



Steven Conrad mit Geschenke für seine Freunde

Alexander Liebe sagt:

“Weihnachten ist eine schöne zeit
Zu weihnachten gibt es ganz oder ente kann man in
der kirche gehen und mit der familie zu sammen sein
und weihnacht filme schauen und es gibt geschenke.”

Renate Petzold



Renate freut sich
auf die Geschenke

19.10.20

Was waren ihre schönsten Geschenke?
Was verschanden sie am liebsten gern?

Mein schönstes Geschenk

Waren eine Postkarte und Geld
zum Geburtstag von meinem
Onkel. Ich schenke meiner
Freundin gern Blumen.

Hoger Kasseh

"Scheule"

25.10.2020

Ich schenke meinem
Bruder gerne etwas.
Ich freue mich auch
über Geschenke.
Geschenke in buntem
Papier sind besonders
schön.

Waltraud Dier

Weihnachten ist nun nicht mehr fern
Drum überlegen wir: Was schenken wir den Leuten die
wir haben gern.

Betreuerin und langjährige Mitbewohner wollen wir an
Weihnachten überreichen ein paar Gaben
Und natürlich auch wir gerne was haben
Blumen und andere nützliche Sachen werden wir verschicken
An all' die Leuten

An die wir Weihnachten werden denken

Und auch wir selbst freuen uns über hübsch verpackte
Geschenke

Eine silberne Kette, einen Wäcker und auch noch was für die
Gelenke. All das soll in den Sack vom Weihnachtsmann

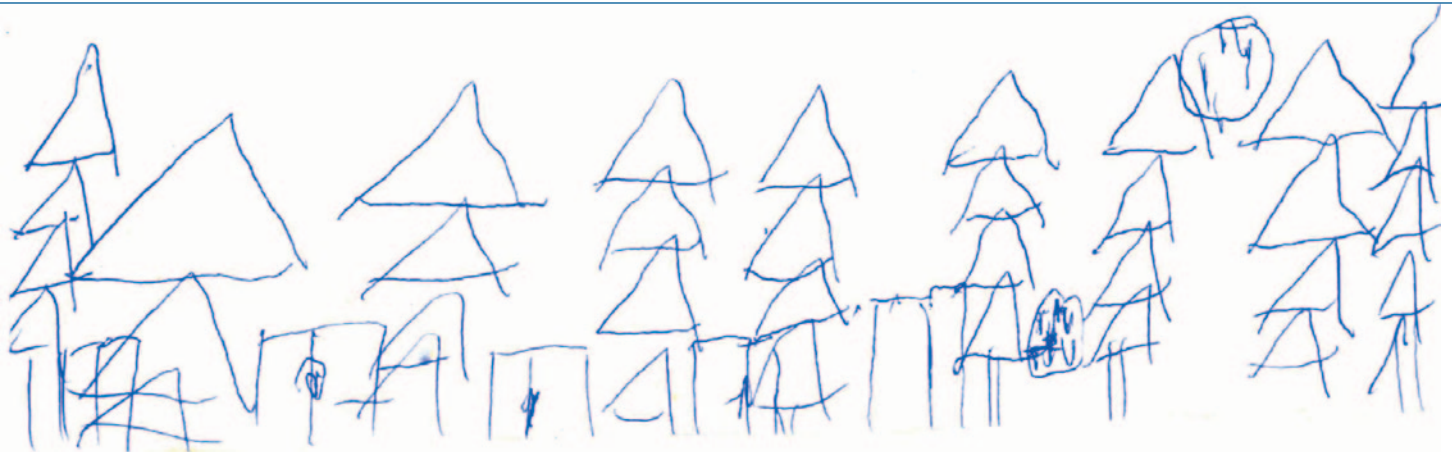
Soviel wie er nur tragen kann.

Die Senioren

wünschen frohe Weihnachten

aufgeschrieben von Anneliese

Holger Köbsch



Zu Weihnachten kann man am Weihnachtsbaum sitzen und Weihnachtslieder singen. Man kann auch schön Kaffeetrinken und spazieren gehen.

Am Abend gehe ich in die Kirche. Es ist schön, wenn in der Adventszeit Kekse für Weihnachten gebacken werden. Manche fahren auch auf Besuch zur Familie.

Eine schöne Weihnachtszeit wünscht Eure
Ilse Prüfer

Ich wünsche mir zu Weihnachten CD's von Wolfgang Petry, Hansi Hinterseer, Roger Whittaker und Roland Kaiser.

Ich schenke auch gern was der Mama und dem Papa, am besten Schokolade, einen Block und ein Buch.

Mein bestes Geschenk bisher war ein Hörbuch von Dieter Thomas Heck.

Weihnachten ohne Geschenke wäre sehr traurig und ungerecht.

Geschenke müssen immer schön eingepackt sein, weil das schöner und spannender ist.

Viele liebe Grüße
Dein Andreas Rehfeld



Dieter Becker

Beschenkt werden:

Ich freue mich & über viele
 Geschenke ich würde mich
 über eine Flasche Rotwein
 freuen sondern eine frische Wurst

Beschenkt wutmachen.

Ich freue mich über
 Ich freue Das ich kumieren
 Geburtstag das ein schönes
 Geschehen!

Güter kaufen



Klaus-Dieter Schwalbe

Wir schmücken die Weihnachtsbäume
 zu Hause, und packen Weihnachts Geschenke
 ein. Christia und Steffi kommen
 zu uns nach Hause. Mit der
 Lutherhaus 3 oben fahren wir zum
 Weihnachtsmarkt nach Berlin und kaufen
 Weihnachtsgeschenke ein.
 Wir das ganze Lutherhaus eine
 Weihnachtsfeier mit den Eltern.
 Mit dem Abend geht die Weihnachtszeit
 los.
 Ich wünsche der Redaktionskreis
 eine schöne Weihnachtsfest
 und ein gutes neues Jahr 2021

Alexander Teske



MARGARETE

Margarete Rammelfanger

25.10.20

"Schenken"

Ich freue mich über DVDs besonders doll.

Wenn ich Annarose etwas schenken kann, dann freue ich mich genauso, wie Annarose.

Geschenke packt man schön in Papier und dann eine große Schleife rum.

Zu Weihnachten wünsche ich mir einen Märchenfilm oder Bud Spencer und Terence Hill.

Tommy

Thomas Kitzerow

Christine
Schäfer



Hallo liebe Leser der Unterwegs,

ich verbringe meine Vorweihnachtszeit mit einem Kurztrip mit Bodo Witt nach Hamburg.

Wir fliegen vom BER über Amsterdam nach Hamburg und verbringen dort 4 schöne Tage.

Dann fliegen wir von Hamburg über Amsterdam nach BER zurück. Darauf freue ich mich schon!

Ich hoffe sehr, dass Frau Merkel die Weihnachtsmärkte offen lässt, weil ich mich darauf freue.

Ohne Weihnachtsmarkt ist es für mich kein Weihnachten, da wäre ich sauer.

Euer Henry Hopf

“Zuwendungen der Stiftung, sind Anerkennung und Ansporn”

Ein Großteil der Arbeit der Mitarbeitervertretung besteht darin, darauf zu achten, dass dienstrechtliche Vorschriften und Vereinbarungen eingehalten werden. Für Herrn Gesche legen die Samariteranstalten neben den vertraglichen Zuwendungen noch eine Schippe drauf.

Liebe MitarbeiterInnen, allen dürfte das Thema „Beschenkt werden“ vertraut sein. Damit verbunden sind vielerlei Wünsche und Erwartungen, vielleicht auch Enttäuschungen. Wir können in der Entwicklung eigener Wünsche sehr kreativ werden. Dabei kann es vorkommen, dass eine Wunschvorstellung die andere jagt. Eventuell spürt die eine oder der andere auch die eigene Genügsamkeit, ist mit wenig zufrieden. Schenken kann Freude, Pflicht oder Last sein. In der Advents- und Weihnachtszeit spüren wir das besonders stark.

Wir können jemandem materielle Dinge, aber auch unser Vertrauen oder unsere Aufmerksamkeit oder Liebe schenken. Ein Geschenk ist eine Gabe, die wir ohne Gegenleistung, aber verbunden mit einer Erwartung geben – etwa, dass der oder die Beschenkte ein Wort des Dankes äußert. Es kommt beim Beschenkt-werden also auf die Fähigkeit an, ein Geschenk annehmen zu können. Ein Geschenk kann verschiedene mitunter widersprüchliche Gefühle auslösen, zum Beispiel Freude und Glück auf der einen Seite und Enttäuschung oder Beschämung auf der anderen. Manchmal fragt sich die oder der Beschenkte auch, ob das Geschenk angemessen ist: „Habe ich das überhaupt verdient?“ Oder: „Ich hätte mehr erwartet!“ Kann oder will ich als Beschenkter meine Gefühle wie z.B. Freude oder Enttäuschung über ein Geschenk zeigen?

Sind wir „Beschenkte“, weil wir in dieser schwierigen Pandemiezeit unserer Arbeit nachgehen können?

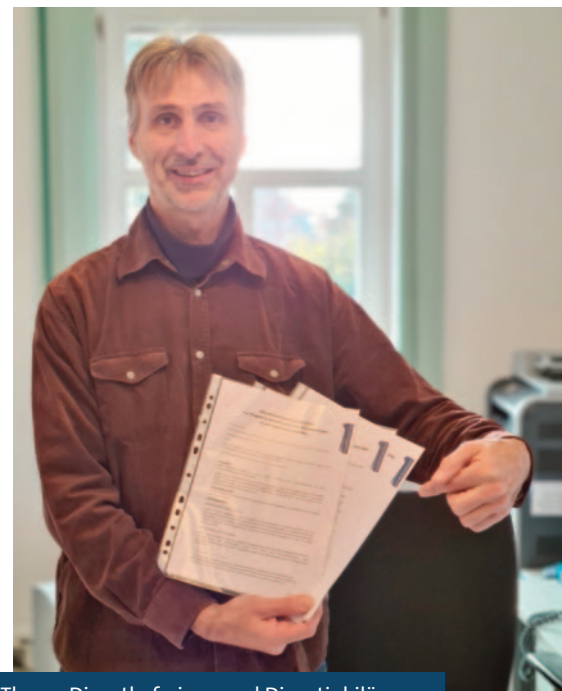
Ein Großteil der Arbeit der Mitarbeitervertretung besteht darin, darauf zu achten, dass dienstrechtliche Vorschriften und Vereinbarungen eingehalten werden. Wir können uns heutzutage beschenkt fühlen, dass es die AVR DWBO und das Mitarbeiter-Vertretungsgesetz gibt, die in einem langen Prozess des Verhandeln entstanden sind. Aus diesen Regelwerken leiten sich verschiedene Rechte und Pflichten für Sie als MitarbeiterInnen ab. Zum Thema „Beschenkt werden“ passen die §§ 11 und 25a der AVR DWBO. Sie regeln die Dienstbefreiung (§11) und die Jubiläumsszuwendungen (§25a). Zusätzlich gibt es in den Samariteranstalten Dienstvereinbarungen darüber, wie diese Paragraphen anzuwenden sind. Beim genauen Lesen ist festzustellen, dass die Samariteranstalten als Einrichtung hier und da noch etwas draufgelegt haben, als Geschenk für Sie sozusagen. Lesen Sie die Dienstvereinbarungen. Sie werden staunen.

Diese „Geschenke“ sollen einerseits Anerkennung für bisher geleistete Arbeit sein und andererseits Ansporn für die zukünftige Tätigkeit. Auf diese „Geschenke“ haben Sie als MitarbeiterInnen

einen Rechtsanspruch. Ein Geschenk ohne Rechtsanspruch ist dagegen die Corona-Zuwendung durch den Vorstand der Samariteranstalten im Bereich der Behindertenhilfe. Diese Zuwendung ist nicht einklagbar – umso glücklicher werden diejenigen MitarbeiterInnen sein, die mit dieser Zuwendung beschenkt wurden.

Abschließend möchte ich zum Thema „Beschenkt werden“ und im Hinblick auf die Advents- und Weihnachtszeit auf zwei Lieder von Reinhard Mey hinweisen: „Welch ein Geschenk ist ein Lied“ und „Es ist Weihnachtstag“.

■ Im Auftrag der MAV
Gerd Gesche



Gerd Gesche mit Vereinbarungen zum Thema Dienstbefreiung und Dienstjubiläen.



Auf der Terasse am Haus Bethesda: Mitarbeiter*innen, die zusammenhalten (Für das Foto waren nicht alle aus dem Team da. Der Dank gilt allen Beteiligten).

Gemeinsam stark

Im Frühjahr 2020 kam die erste Corona-Welle. Die Ausgangssperre war eine große Herausforderung für den Kinderwohnbereich im Haus Bethesda. Es rückten alle zusammen und meisterten mit viel Teamgeist die Schwierigkeiten.



Selbstgebastelte Nistkästen für Insekten

„Wir schaffen alles mit Freude, Witz und Zuversicht.“

Die Corona-Pandemie kam schnell und war ein Stück weit überfordernd. Im Haus Bethesda haben wir uns Sorgen gemacht, was das für unser aufgewecktes und fröhliches Haus bedeutet. Ganz Deutschland traf im März der „Lockdown“. Viele konnten sich nicht vorstellen, wie das Leben unter den neuen Regelungen Bestand haben kann. Gleich zu Beginn der Corona-Pandemie steckte sich eine Kollegin im Haus an. Bethesda wurde in Quarantäne gesetzt. Die Jugendlichen, die sonst ausgelassen gruppenübergreifend miteinander spielten, durften sich nicht mehr besuchen und mussten in ihren Gruppen bleiben. Jede Wohngruppe durfte nur zu einer gewissen Zeit für eine Stunde auf den Spielplatz. Es gab zusätzlich viele Krankschreibungen im Haus. Außerdem wurden Heimfahrten vom Ministerium untersagt.

Die Jugendlichen vermissten ihre Familien. Wir, die Jugendlichen und die Mitarbeiter, hätten die Köpfe in den Sand stecken können. Wir entschieden aber das Beste aus der Situation zu machen. Gemeinsam spielten wir auf den Fluren, veranstalteten Partys innerhalb der Gruppen, tanzten dabei ausgelassen und ließen uns unser sonniges Gemüt nicht nehmen. Eine Bewohnerin des Hauses malte mit Kreide die Wege bunt. Den

Kindern wurde Videotelefonie eingerichtet, um ihre Eltern sehen zu können. Gemeinsam suchten wir neue Wege, bauten uns gegenseitig auf und stellten fest: „Wir schaffen alles mit Freude, Witz und Zuversicht.“

Dabei sind neue Ideen gereift. Ein internes Freizeitwerk haben wir gemeinsam nach der Quarantäne für die Jugendlichen eingerichtet, um externe Ausflüge zu minimieren. Dennoch möchten wir den Jugendlichen die Möglichkeit einer vielfältigen Freizeitgestaltung bieten. Einmal im Monat findet nun die Koch-AG, Kino, Tanz, Kreativkurs und die AG „Wenn Jahn und Tini reisen“ statt. So bauten die Kinder unter Anleitung Nistkästen und gestalteten diese in ihren Gruppen ganz individuell. Nun können Insekten im Frühling ein neues Zuhause finden.

Ich bedanke mich ganz herzlich bei allen Bewohnern des Hauses. Wie tapfer sie waren, sich nie haben unterkriegen lassen und aus einer schwierigen Situation eine tolle erlebnisreiche Zeit machten!

Ein weiterer großer Dank richtet sich an meine Kollegen, die abwechselnd im ganzen Haus arbeiteten, Dienste zusätzlich übernahmen und dennoch wundervolle Ideen mit den Jugendlichen entwickelten sowie zusammenhielten.

Ich bin überzeugt, das Haus Bethesda schafft aus jeder Krise das bestmögliche Ergebnis zu erhalten, denn gemeinsam sind wir stark!

■ Annika Hochhuth

Das Fahrrad-Taxi

Die Kinder strahlen, der Wind weht ihnen um die Nase. Bequem sitzen sie auf der gepolsterten Bank und der Mitarbeiter darf strampeln. Unsere neue Rikscha ist da!

In Zeiten, in denen Abstand und wenig Kontakte zum Alltag gehören, ist es für alle Kinder und Mitarbeiter*innen des Christoffelhauses schwer, für Abwechslung und Unterhaltung zu sorgen. Viele geplante Aktivitäten, Ausflüge und Urlaube mussten abgesagt oder verschoben werden.

Umso mehr freuen wir uns über unsere durch Spenden finanzierte Rikscha. Kinder, die noch kein Rad fahren können, haben nun die Möglichkeit, an Radtouren teilzunehmen. Alle Kinder, ob groß, ob klein, sind sehr begeistert und freuen sich, wenn sie von den Mitarbeiter*innen durch die Welt chauffiert werden. Mit glänzenden Augen und lachenden Ge-

sichtern unternehmen die Kinder gern Ausflüge und fahren zum Beispiel zum Eisessen nach Rauhen. Meist geht es in die Landschaft hinaus, die Fahrgäste wollen vor allem die Natur sehen. Aber auch die Mitarbeiter*innen haben ihren Spaß am motorisierten Gefährt.

Wir möchten uns bei allen Spendern für die Möglichkeit bedanken, mit unseren Kindern die persönliche Welt zu erweitern. Ausflüge mit Rad zu unternehmen und einigen Kindern somit einen neuen Eindruck von der Umwelt zu ermöglichen.

Vielen Dank.

■ Mario Stein



VON UNS GEGANGEN SIND

im Katharina von Bora-Haus:

Giesela Kliez (79)
am 10. Mai 2020

Erwin Oelke (88)
am 12. Mai 2020

Elisabeth Hildebrandt (90)
am 01. Juli 2020

Pauline Frick (83)
am 06. Oktober 2020

Marianne Reich (69)
am 11. Oktober 2020

Hartmut Rambusch (78)
am 22. Oktober 2020

Anneliese Kloster (94)
am 23. Oktober 2020

Edith Pienkohns (88)
am 26. November 2020

Helga Noppe (88)
26. November 2020

aus dem Erwachsenen-Wohnbereich:

Gabriele Günzel (64)
am 01. April 2020

Michael Seedorf (55)
am 12. April 2020

Lothar Walter (71)
am 24. Mai 2020

Heike Rösler (58)
am 29. Mai 2020

Waltraud Schmidt (87)
am 01. August 2020

Marcel Kudemann (54)
am 06. August 2020

Annelise Heidrich (91)
am 02. Oktober 2020



Das Jahr 1980: Wie alles begann.

Beschenkt werden, beschenkt sein

Anke Lüth schreibt über das Reisen, über lebenslange Freundschaften und darüber, was es sonst noch zu schätzen gibt.

Ein Geschenk – schon der Gedanke daran, öffnet Herzen, schafft Vorfreude, manchmal auch Missgunst oder Neid. Unser Blick darauf variiert. Denn bei zumeist kleinen Kindern steht das Materielle im Vordergrund. Etwas momentan sehr Begehrtes zu erhalten, macht sie für den Augenblick glücklich und zufrieden. Werden wir älter, verändert sich die Bedeutung. Denn die kleinen und großen Freuden des Alltags machen mindestens ebenso froh wie eine Zuwendung auf dem Tisch.

Die Herkunft des Wortes liegt im Mittelhochdeutschen. Es bedeutete zunächst *Gabe*, später stellte es eine Ableitung zu *(ein)schenken* dar, konkret etwas zu trin-

ken zu geben (Quelle: Wikipedia). Aus Märchen oder anderen Erzählungen kennen wir den Mundschenk, der am

Hofe mit der Versorgung von Getränken für den Adel oder begüterte Personen zuständig war.

Es ist interessant, einen Blick auf andere Sprachen zu werfen. Das Englische verwendet für das Wort Geschenk *gift*, das Spanische *regalo*, im Französischen heißt es *cadeau*, im Russischen *podarok*, die Lateiner sprachen von *donum*. Das Verb *geben* als Ursprung spielt überall eine wichtige Rolle.

Spreche ich mit hochbetagten Eltern oder Freunden, so spüre ich noch immer deren große Verluste in Kriegs- oder Nachkriegszeiten. Meine Mutter verlor im März 1945 bei einem der letzten Bombardements von Berlin ihre Mama, sie war noch keine sieben Jahre alt. Mein väterlicher Freund Werner wartete bis in die Mitte der 50er Jahre auf die Rückkehr seines Vaters aus Russland, bis die Familie eher durch Zufall erfuhr, dass er in einem Kriegsgefangenenlager an Hunger, Erschöpfung und Krankheit gestorben war. Für diese Generation war es in den Nachkriegswintern ein Geschenk, ein paar Kohlen für den Ofen zu ergattern, einen Kanten Brot zu haben, überhaupt zu überleben. Nicht selten habe ich den Eindruck, dass sich die Wertigkeit von Gaben anders bemisst, keinen Hunger zu leiden, gesundheitlich versorgt zu sein, eine warme Wohnung mit sauberem Wasser zu haben. Das alles ist genug.

“Auf Reisen habe ich Demut gelernt”

Bei meinen Reisen habe ich vieles Interessante gesehen, aber vor allem auch Demut gelernt. Ich erinnere mich noch immer an die auf der Straße, nur auf einer Plastikplane schlafenden Kinder in Neu Delhi, an meine Besuche in den Townships in Kapstadt oder den kleinen Jun-

Das Wort “Geschenk” kommt ursprünglich vom Verb “geben”

gen in einem Dorf an der Grenze zum Sudan, der nackt mit einem alten Reifen spielte. In diesem Dorf lebten ganze Familien von den Großeltern bis hin zu den Urenkeln in winzigen Hütten. Während dieser Einblicke in das Leben anderer, lernte ich, wie schwer es die meisten Menschen auf dieser Welt haben. Wie glücklich wir uns schätzen können, in Europa geboren worden zu sein. Meine Generation ist ohne Krieg, ohne Hunger, ohne Elend aufgewachsen. Nach aktuellen Statistiken der Welthungerhilfe hungern aktuell 690 Millionen Menschen. Zwei Milliarden leiden an Mangelernährung. Wir sind mit diesem, unserem Dasein reich beschenkt. Dass die diesjährige Wahl des Friedensnobelpreises auf das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen fiel, erfüllte mich mit großer Dankbarkeit.

„Geschenkt ist geschenkt,...“

Die deutsche Sprache verfügt über viele Sprichwörter, die etwas mit dem Schenken zu tun haben. Sie beginnen mit „Einem geschenkt Gaul“ oder „Kleine Geschenke erhalten...“.

Natürlich freue ich mich über Geschenke. Es kann ein selbstgemaltes Bild eines Schülers sein, ein Foto des jüngst geborenen Enkels, ein schöner Blumenstrauß oder ein spannendes Buch. Meine Freundin schrieb mir kürzlich einen Brief, schenkte ihn mir zum Geburtstag. Sie hat an mich gedacht, mir ihre Gedanken geschenkt. Welche Freude! Dass meine Freunde an mich denken, anrufen, Briefe schicken, mir ihre Zeit widmen, schönere Geschenke kann es für mich nicht geben. Wir sind ausnahmslos einen langen Weg miteinander gegangen, haben Höhen und Tiefen erlebt. Meine längsten Freundschaften halten bereits 45 Jahre. Jacqueline habe ich in der 8. Klasse kennengelernt, Andrea zu Beginn meines Studiums, Werner 1978 auf einer

Reise in den Kaukasus. Wir haben Lebenspartner kommen und gehen sehen, den Verlust geliebter Menschen gemeinsam betrauert, uns über Kinder und berufliche Erfolge gefreut, gemeinsam Niederlagen getragen, sind mit- und aneinander gewachsen. Wir sehen uns gelegentlich, telefonieren ab und an, und doch ist da dieses Band zwischen uns. Ich bin mir sicher, alle würden sich auch nachts um 3 Uhr auf den Weg zu mir machen, wenn es nötig wäre. Umgekehrt würde ich keine Minute zögern, Hilfe anzubieten, sprichwörtlich mein letztes Hemd geben. Es begegnen einem im Leben diese, nun ja, Lebensmenschen. Ich wurde, bin und werde durch sie beschenkt.

Sie alle machten mir in schwierigen Momenten Mut, gaben mir Zuversicht und standen mir bei. Jetzt hoffen wir, dass wir uns endlich wieder in den Arm nehmen dürfen, wiedersehen, wir warten, dass wir uns nach der Pandemie wieder begegnen.

Bis dahin besinnen wir uns auf das, was unser Leben ausmacht. Die Arbeit, auch sie ein Geschenk, wenn wir uns in ihr finden, sie uns erfüllt, die Familie mit all ihren Facetten, gute Bücher, die noch lange nachhallen, und natürlich die Natur. Sie schenkt uns so viele kleine Freuden, auch im Alltag: Bunt gefärbte Blätter, einen leuchtend roten Fliegenpilz, Scharen von Kranichen auf den Feldern, ein Eichhörnchen mit einer Walnuss im Gepäck, Sonnenstrahlen, die hinter dichten Wolken hervorkommen. Wir sehen es, wir genießen und wissen: Wir sind beschenkt.



Eine Freude im Alltag: Der leuchtend rote Fliegenpilz.

IMPRESSUM

„Unterwegs“

Die Zeitschrift der Samariteranstalten

Herausgeberin:

Samariteranstalten
August-Bebel-Str. 1-4
15517 Fürstenwalde

Geschäftsstelle:

Langewahler Straße 70
15517 Fürstenwalde

Redaktionskreis:

Ulrike Menzel, Mario Stein,
Markus Kutzker, Anke Lüth,
Reinhard Weiß, Nora Küchler,
Frank-Michael Würdisch, Gerd Gesche,
Martin Kronberg, Andreas Dittkrist,
Monique Rogoll, Heike Bůžek,
Redaktionskreis „mittendrin“ –
Bewohner*innen der Samis

Layout: Markus Kutzker

Tel.: 03361/567-198
m.kutzker@samariteranstalten.de

Druck: Druckerei Oehme

Spendenkonto:

– Sparkasse Oder-Spree
IBAN: DE 96 1705 5050
3010 1349 66

BIC: WELADED1LOS

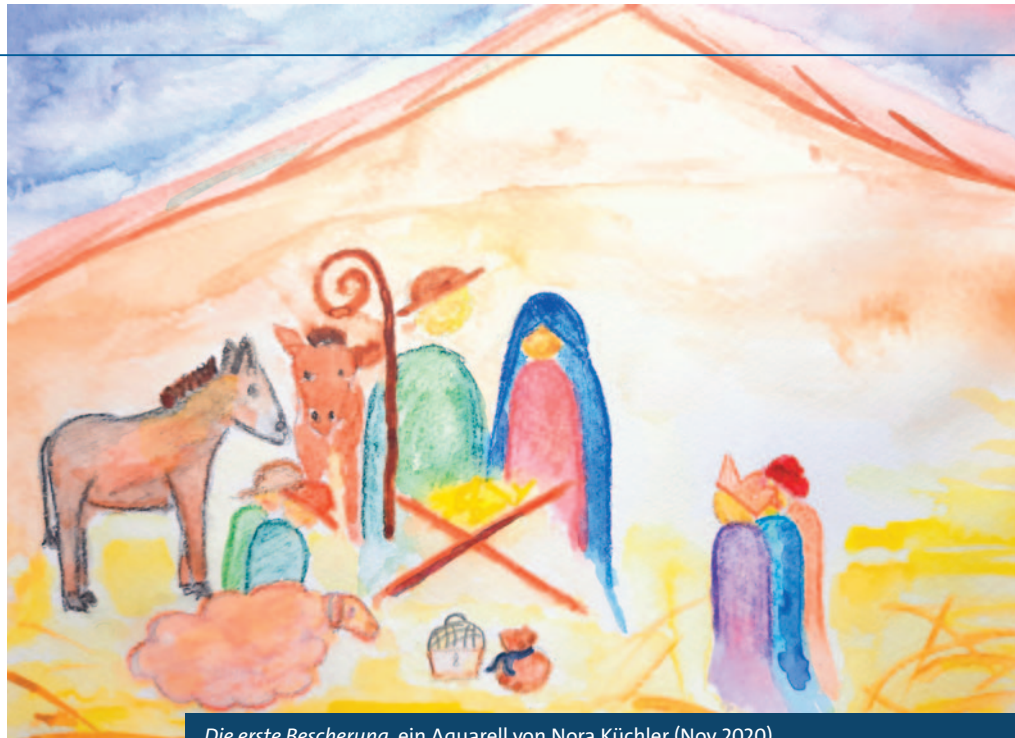
– KD-Bank eG

Die Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE 73 3506 0190
1550 1130 11

BIC: GENODED1DKD

**Es begegnen einem im Leben diese,
nun ja, Lebensmenschen. Ich wurde,
bin und werde durch sie beschenkt.**

■ Anke Lüth



Die erste Bescherung, ein Aquarell von Nora Küchler (Nov 2020)

Wer wird hier eigentlich beschenkt?

...vom Beschenkt-Werden in der Weihnachtsgeschichte.

Bei dem Wort Geschenke sind die Gedanken schnell bei Geburtstag und Weihnachten. Geschenke stellen große Fragen: Was wünschst du dir? Was verschenke ich? Geschenke können viel Freude bereiten, aber auch viel Enttäuschung und Frust mit sich bringen. Wann fühlt man sich beschenkt? Welche Geschenke sind das?

An Weihnachten feiern wir die Geburt von Jesus Christus. Und wie ist es dort mit den Geschenken? Ja, da gibt es die Weisen, die Geschenke für Jesus mitbringen!

Wird Jesus als einziger beschenkt?

Gehen wir der Reihe nach: Maria und Josef liefen sehr weit. Von Nazareth nach Bethlehem. Maria und Josef mussten zu Fuß gehen. Maria war schwanger und brauchte viele Pausen. Endlich erreichten sie Bethlehem. Sie beide waren müde. Sie brauchten ein Bett. Doch keine Herberge hatte einen Platz für sie. Maria sprach: „Wir werden draußen in der Kälte schlafen müssen. Und das Kind kann jederzeit kommen!“ Nach langer

Zeit trafen sie einen Wirt: „Ihr könnt in meinen Stall. Es ist zwar nicht so bequem, aber wenigstens warm und geschützt.“

Wurden Maria und Josef beschenkt?

Maria und Josef nahmen das Angebot an. Sie legten das Stroh so hin, dass es ein bisschen gemütlich war. Bald bekam Maria ihren Sohn. Sie nannten ihn Jesus. In dem Stall waren auch Tiere. Ochse und Eselein. Sie kauten ihr Heu und Stroh. Und sie bestaunten das neugeborene Jesuskind. Sie spürten, dass es etwas Besonderes war.

Wurden Ochs und Eselein beschenkt?

Ein paar Hirten waren auf dem Feld. Plötzlich kamen zu ihnen viele Engel. Mitten in der Nacht. Es war ganz hell und laut. Und sie sangen wunderschön. Am ganzen Himmel. Die Hirten fühlten sich nicht beschenkt. Denn: Sie hatten große Angst! So etwas kannten sie nicht! Sie erschrakten.

Ein Engel sagte: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.“
Und alle Engel sangen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen ein Wohlgefallen!“

Also machten sich die Hirten auf den Weg nach Bethlehem. Sie kamen an und standen vor der Krippe. Hirten sind arme Leute. Sie konnten keine Geschenke mitbringen. Außer vielleicht ein warmes Schaffell und etwas Milch. Mehr nicht. Ist das genug für den Heiland, für den Messias? Aber da erlebten die Hirten etwas Besonderes: Im Stall war ein so großer Friede, so viel Hoffnung und Zuversicht! Sie knieten sich ehrfürchtig vor Jesus nieder.

Die Hirten wurden beschenkt.

Und dann erzählten sie Maria und Josef von den Engeln. Dass Jesus der Heiland ist, der Christus, welcher Friede und Gerechtigkeit bringt! Und Maria bewahrte alle Worte in ihrem Herzen.

Maria wurde beschenkt.

Ein wenig später kommen die Weisen. Sie bringen dem neugeborenen Baby Geschenke mit. Geschenke, die eines Königs und Herrschers würdig sind: Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Jesus wurde beschenkt.

Doch ich glaube, was die Weisen dort im Stall erlebten, war größer als alle Geschenke auf der Welt. In dem Niederknien vor dem Neugeborenen wird deutlich:

Die Weisen wurden beschenkt.

Es sind viele verschiedene Geschenke in der Weihnachtsgeschichte. In dem gemeinsamen Bestaunen des Wunders liegt ein gegenseitiges Geschenk. Doch Gott ist es, der darüber hinaus schenkt: Gott ist es, der Josef und Maria beschenkt, die Hirten und die Weisen und uns alle, indem er seinen Sohn sendet.

Die Welt wird beschenkt. Wir – jede und jeder Einzelne werden beschenkt!

Ein gesegnetes Weihnachtsfest wünsche ich Ihnen. Dass Sie reich beschenkt werden mit der Liebe und dem Frieden Gottes, der für uns geboren ist!

■ Nora Kuchler

Mein Name ist Nora Kuchler.
Ich bin die neue Mitarbeiterin für Pastorale Dienste.
Davor hat Frau Kampf diese Stelle besetzt.
Sie arbeitet jetzt woanders –
dafür bin ich jetzt da.

Gerne gehe ich mit anderen Menschen durch das
Leben.
Und ich möchte mich für mehr Miteinander und
Gemeinschaft einsetzen.
Deswegen habe ich Soziale Arbeit studiert.

Gott begleitet mich schon lange.
Auf vielfältigste Weise begegnet er Menschen.
Das finde ich spannend und möchte davon erzählen!
Deswegen habe ich die Ausbildung zur Diakonin gemacht.

Jetzt bin ich hier bei Ihnen und Euch.
Ich freue mich darauf, Gottesdienste und Andachten zu feiern.
Ich freue mich darauf, gemeinsam zu singen und zu beten.
Ich freue mich darauf, gemeinsam zu lachen und zu feiern.
Ich freue mich darauf, gemeinsam Leid zu tragen
und Abschied zu nehmen.

Ich freue mich darauf, mit Ihnen und Euch das Leben zu leben!

Auf eine gesegnete Zeit freut sich

Nora Kuchler
Mitarbeiterin für Pastorale Dienste

Darf ich mich vorstellen?





Beschenkt werden an der Korczak-Schule

Die angehenden Sozialassistent*innen der BFS 21 sind im zweiten Ausbildungsjahr. Sie erzählen von ihren eigenen Geschenke-Erfahrungen. Für sie sind materielle Güter weniger von Bedeutung. Das Zwischenmenschliche, die Beziehung zu anderen erfüllt sie eher mit Freude.

An der Korczak-Schule der Samaritaner-Anstalten üben wir achtsamen Umgang in gegenseitiger Wertschätzung. Achtung vor dem anderen zeigt sich auch in einer Kultur des Schenkens. Gründe anderen zu danken und andere zu beschenken gibt es genug: vom Tag der „Einschulung“ in die Korczak-Schule, an dem die Lehrer*innen den neuen Schüler*innen kleine Zuckertüten schenken, bis zum großen Zeugnistag, mit dem der gelungene Abschluss im Dom gemeinsam gefeiert wird. Viele Lehrer*innen sind genau wie auch viele zukünftige Erzieher*innen und Heilerziehungspfleger*innen von Natur aus begnadete Schenker. Es ist klar, dass deshalb Geburtstage selten vergessen werden und in der Advents- und Weihnachtszeit an allen Ecken und Enden sehr fleißig gewickelt wird. Wer unsere Ausbildungsberufe wählt, hat meistens wundervolle Qualitäten und beste Eigenschaften in sich, die er teilen möchte, von denen er gerne etwas abgeben möchte. Schenken ist dabei immer nur die eine Seite einer zauberhaften Medaille. Die andere Seite ist das Beschenkt-werden. Wer von Herzen gerne schenkt, der ist auch offen, sich beschenken zu lassen. Die Freude des Schenkenden ist nicht zu trennen von der Dankbarkeit desjenigen, der beschenkt wird.

Die Unterwegs hat Schüler*innen der Berufsfachschulklasse BFS 21 gefragt, was ihnen zum Thema Beschenkt-Werden einfällt. Hier sind die Antworten.

Mathias Rex:

„Ganz viele verstehen unter Beschenkt-Werden, dass sie Materielles geschenkt bekommen wie zum Beispiel eine Playstation oder ein Handy. Es kommt mir langsam so vor, als wären die meisten so auf das Materielle versessen, dass die kleinen Dinge kaum geschätzt werden. In diesem Jahr habe ich ein Geschenk bekommen, das man mit Geld nicht kaufen kann. Am Anfang der Corona-Pandemie waren alle gezwungen, zu Hause zu bleiben, darunter auch ich. Ich musste schon bald in Vollzeit-Quarantäne und war von meinem Freundeskreis komplett isoliert. Ich sah auf den Social-Media-Seiten, wie die anderen sich draußen beschäftigen konnten. Es war aber keiner da, mit dem ich etwas hätte unternehmen können. Und dann, an einem bestimmten Tag rief mich meine beste Freundin an und sagte: „Komm bitte vor die Tür!“ Ich verstand erst gar nicht, was genau sie von mir wollte. Ich ging trotzdem zur Tür und dann stand sie einfach vor mir. Es war so ein Schockmoment und ich fiel ihr

gleich in die Arme. Dabei fing ich einfach vor Freude an zu weinen. Wir hatten uns einfach so lange nicht gesehen. Das, was ich in diesem Moment fühlte, kann ich gar nicht in Worten formulieren. Da bemerkte ich, dass solche Kleinigkeiten einen so bereichern und glücklich machen können. Dieses Ereignis wird auf ewig in meinem Gedächtnis bleiben.“

Nevin Steller:

„Beschenkt werden – viele denken bei diesem Wort vielleicht an Weihnachten, Geburtstage oder einfach an andere materielle Geschenke, die sie über die Jahre bekommen haben. Doch es gibt noch viel mehr, was man unter diesem Begriff verstehen kann. Ich wurde beschenkt mit einer mich liebenden Familie, tollen Freunden, Gesundheit und unendlich vielen Möglichkeiten, mein Leben zu gestalten. Klar, ich denke auch an Geburtstage, zu denen ich die tollsten Geschenke bekommen habe, oder an Überraschungen von Freunden, an Karten für Konzerte, die mir immer in Erinnerung bleiben, an Reisen oder andere materielle Geschenke. Aber all diese Geschenke sind vergänglich. Am Ende sind es die persönlichen Dinge wie eine gute Erziehung, liebende Eltern, ein liebender Partner und Freunde, die bleiben. So kitschig es sich auch anhört, aber das kostbarste Geschenk ist immer noch Zeit, die Zeit, die wir mit unseren Familien, Freundschaften und Beziehungen verbringen können. Wenn ich also nochmal nachdenke, so ist es für mich die Zeit mit meiner Familie, zum Teil schon von uns gegangenen Familienmitgliedern und meinen Freunden und anderen geliebten Menschen gewesen, durch die ich am meisten beschenkt wurde.“

Michelle Runge:

„Das schönste Geschenk im Leben ist, Zeit mit den liebsten Menschen zu verbringen. Man weiß nie, wie viel Zeit man noch mit ihnen hat. Schon in meinem zweiten und vierten Lebensjahr habe ich zwei wichtige Menschen in meinem Leben verloren. Deswegen weiß ich die Zeit mit meiner Familie besonders zu schätzen.“

“Mir reichen Kleinigkeiten oder liebevolle Gesten, z.B. wenn mein Freund einkaufen geht und mir eine Tafel meiner Lieblingschokolade mitbringt.”

Vanessa Großmann:

„Unter einem besonderen Geschenk verstehen die meisten etwas Materielles [...], es muss immer ein teures und großes Geschenk sein.

Doch mir reichen Kleinigkeiten oder liebevolle Gesten. Ein Beispiel dafür wäre, wenn mein Freund einkaufen geht und mir eine Tafel von meiner Lieblingschokolade mitbringt, dann freue ich mich. Es bedeutet mir auch viel, wenn er mir einfach eine Tasse von meinem Lieblingstee macht. So etwas empfinde ich als besondere Geschenke. So etwas bedeutet mir sehr viel.“

Dominik Lehmann:

„Ich denke, jeder kennt die Freude des Schenkens, das Gefühl, das man hatte, als man als Kind auf den Weihnachtsmann gewartet hat, die Vorfreude auf Geburtstagsgeschenke oder auf das Suchen zu Ostern. Aber Schenken ist mehr als ein paar in Geschenkpapier eingepackte Gegenstände weiterzugeben.

Wenn wir uns umsehen, dann werden wir feststellen, dass wir öfter beschenkt werden als wir denken: Freunde und Familie schenken uns Zeit, Beistand, Sicherheit und vieles mehr.

Und bei all dem sollte man nicht vergessen, sich gelegentlich selbst zu beschenken – und dabei geht es nicht um Egoismus: Hier geht es darum, sich selbst wertzuschätzen und neben dem

ganzen Stress Zeit für sich selbst zu finden. Beschenke dich ganz einfach mit dem, was dich erfüllt und dir wieder Kraft gibt, z.B. lies ein Buch! Geh spazieren! Schau mal einen Lieblingsfilm auf Netflix! Jeder wird eine Lieblingsbeschäftigung haben, aber die wenigsten nehmen sich Zeit dafür – aufgrund des Alltagsstresses und der Arbeit, der Schule, der Ausbildung. Deshalb: Tut, was euch gut tut! Und beschenkt euch auch mal selbst!“

Florian Lindner:

„In meinem Leben bekam ich schon das eine oder andere Geschenk – jedoch ist das Geschenk des Lebens das, welches ich von Gott bekam. Das Leben ist das wertvollste Geschenk – und ich danke dem Herrn an jedem Tag, den ich hier sein darf.“

■ Martin Kronberg



Nevin Steller und Mathias Rex



Frau Seemann und Partner Heinz Salwender präsentieren ihre Urlaubsreise



Frau Szymanski aus Frankfurt freut sich über ihre neue Küche.

Leid und Unrecht werden endlich anerkannt

Menschen mit Besonderheiten bekommen eine finanzielle Entschädigung, wenn ihnen in der DDR Schmerzliches widerfahren ist. Die persönliche Lebensgeschichte aufzuarbeiten kann schwierig sein. Aber es lohnt sich.

Im Jahr 2017 errichtete das Bundesministerium für Arbeit und Soziales gemeinsam mit den Bundesländern und den Kirchen im Auftrag des Deutschen Bundestages ein Hilfesystem für Menschen, die als Kinder und Jugendliche in der DDR zwischen 1949 und 1990 in stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe oder in stationären psychiatrischen Einrichtungen Leid und Unrecht erfahren haben. Viele leiden noch heute an den Folgen der schlechten Behandlung in der damaligen Zeit.

Zum 1. Januar 2017 nahm die Stiftung „Anerkennung und Hilfe“ in bundesweiten Anlauf- und Beratungsstellen ihre Tätigkeit auf. Sie arbeitet in persönlichen Gesprächen mit den Betroffenen erlebtes Unrecht und individuelles Leid auf. Die Betroffenen erhalten finanzielle Hilfen.

Die Arbeit der Stiftung wird auch mit einem wissenschaftlichen Fachprojekt begleitet. Damit wird ein wesentlicher Beitrag zur Bewältigung und Aufarbeitung des Erlebten geleistet. Erlebtes Leid und Unrecht erfahren gesellschaftliche Aufmerksamkeit. Die Missstände der Vergangenheit sollen nicht nur aufgedeckt werden, sondern auch Lehren für die Zukunft sein.

Viele dieser betroffenen Menschen mit Behinderungen, die inzwischen 50 Jahre und älter sind, leben noch heute in verschiedenen Einrichtungen der Behinder-

tenhilfe oder erhalten ambulante Unterstützungsleistungen, so wie die Klientinnen und Klienten bei Aufwind in Fürstenwalde und Frankfurt. Einige haben wir beim oftmals langen, durchaus kräftezehrenden und nervenaufreibenden, ja, auch tränenreichen Prozess der Antragstellung und Prüfung des Hilfespruches begleitet.

Vor der Gewährung der finanziellen Hilfen müssen die Voraussetzungen dafür glaubhaft und nachvollziehbar dargelegt werden. Dafür waren gründliche Recherchen in Archiven und manchmal eine sensible, auch schmerzhaft Biografiearbeit notwendig. Das dauerte mitunter mehrere Monate und war nicht immer vollumfänglich möglich. Als alle Unterlagen bei der Stiftung eingereicht waren, wurden unsere Klienten in die Beratungsstelle des Landes Brandenburg nach Potsdam eingeladen und auf ihren Wunsch hin vom Aufwind-Bezugsbetreuer begleitet.

Die Mitarbeiter der Stiftung führten sehr einfühlsame und geduldige Gespräche auf Augenhöhe mit hoher Empathie und Wertschätzung. Wir hörten nachdenkliche, traurige und auch tragische Kindheits- und Jugenderinnerungen. Und es war den Mitarbeitern wichtig, unsere Klienten zu ermutigen, erfahrenes Unrecht auch als solches zu erkennen. Denn viele Erlebnisse wie beispielsweise große Schlafräume, kalte Duschen, Schrankkontrollen und Medikamente zur Beruhigung erschienen ihnen selbstverständlich, weil sie eben nichts anderes gewohnt waren in diesen Einrichtungen.

Gefühl des „Beschenkt-Seins“

Und wenn dann einige Zeit nach dem Termin in Potsdam die finanzielle Hilfe der Stiftung auf dem Konto unserer Klienten war, erlebten wir bei ihnen ein Gefühl des „Beschenkt-Seins“, des Ernst-Genommen-Werdens, der Zufriedenheit. Das Geld ermöglichte es ihnen, sich lang gehegte Träume zu erfüllen, den Umzug in eine neue Wohnung, eine neue Küche, eine schöne Reise, die Fahrerlaubnis. Alle Beteiligten spürten die Genugtuung: Der Aufwand hat sich gelohnt.

■ Kati Harre



Es war den Mitarbeitern wichtig, unsere Klienten zu ermutigen, erfahrenes Unrecht auch als solches zu erkennen.

INFORMATION

Die Aufwind gGmbH ist eine Initiative der Samariteranstalten und der Wichern Diakonie Frankfurt (Oder) e.V.

Aufwind bietet Leistungen im Bereich „Wohnen mit Assistenz“ an. Unsere Teilhabeleistungen bieten wir Menschen mit Behinderung an. Speziell richten sie sich an erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung, auch in Verbindung mit psychischer Erkrankung und Suchterkrankung. Klienten werden in ihrer selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Lebensführung im persönlichen Wohn- und Lebensumfeld unterstützt. Aktuell begleiten 25 Mitarbeitende im Rahmen der Eingliederungshilfe und acht Ehrenamtliche im Rahmen der Zusätzlichen Betreuungsleistungen 150 Klienten an den zwei Standorten Fürstenwalde und Frankfurt.

Geschäftsführung:
Kai Stähler und Diane Krüger

Luisenstraße 21-24
15230 Frankfurt (Oder)
Telefon: 0335 - 55 56 729
Mobil: 0170 - 57 27 162
d.krueger@aufwind-assistenz.de
www.aufwind-assistenz.de

Herr Haupt mit einer Kommunikationstafel



„Er ist ein Geschenk für unser Haus“

Unterwegs mit Christian Haupt, Bewohner im Haus Bethanien. Die Mitbewohner*innen freuen sich darüber, dass Herr Haupt im September 2020 bei ihnen eingezogen ist. Besuch bei einem, der mit seiner Fröhlichkeit andere ansteckt.

Herr Haupt, Sie sind vor einigen Wochen bei uns eingezogen. Im Moment sind wir alle noch dabei, uns gegenseitig kennenzulernen. Einiges haben wir schon von Ihnen erfahren: Wir wissen, und Sie zeigen es uns jeden Tag neu, dass Sie sehr gern hier in die Wohngruppe 1 eingezogen sind und dass es Ihnen sehr gut gefällt. Was gefällt Ihnen denn besonders gut hier?

Zimmer überreicht. Bei jedem Verlassen des Zimmers verschließt er sorgsam die Tür. Es ist ihm auch sehr wichtig, dass alle Besucher bei ihm anklopfen, bevor sie hereinkommen.

Herr Haupt, Sie haben bestimmt auch einige Hobbies oder Dinge, für die Sie sich interessieren. Wir möchten Ihnen dabei helfen, dass Sie sich bei uns noch wohler fühlen. Es wäre schön, wenn Sie uns zeigen können, womit Sie sich in Ihrer Freizeit gern beschäftigen möchten. Dazu haben wir eine Auswahltafel für Sie mitgebracht. Hier können Sie uns zeigen, was Sie „sehr interessiert“ (grün, Daumen hoch) oder „gar nicht interessiert“ (rot, Daumen nach unten). Vielleicht gibt es auch etwas, wo Sie noch unentschlossen sind (gelb, weiß nicht). Bitte zeigen Sie uns Ihre Wünsche für die Freizeit an!



Mitbewohnerin Frau Durow:
„Wir hören gemeinsam Schlagermusik“

Daraufhin zeigt Herr Haupt stolz auf seinen Zimmerschlüssel, den er an einem Band um den Hals trägt und öffnet sein Zimmer. Mit einer freundlich einladenden Geste zeigt er uns an, dass wir ihm in sein Zimmer folgen dürfen. Sehr freudig aufgeregt präsentiert er sein mit schicken neuen Möbeln eingerichtetes Zimmer sowie viele schöne Fotos von seiner Familie. Ganz besonders mag Herr Haupt auch seine vielen Kalender an den Wänden und auf seinem Schreibtisch. Beim Zeigen leuchten seine Augen und er strahlt über das ganze Gesicht. Im Kalender möchte er mir unbedingt einen sehr wichtigen Eintrag zeigen: Am 14. September ist eine Kaffeetasse und ein Schlüssel gemalt. Herr Haupt lacht und zeigt auf seinen Schlüssel, der ihm so sehr wichtig ist. An diesem Tag bekam er den Schlüssel für sein

Herr Haupt beginnt aufgeregt mit der Auswahl der Tätigkeitskarten. Er ordnet fast alle Karten auf der grünen Seite der Tafel an und bekräftigt seine Entscheidung auf meine Nachfragen stets mit einem deutlichen „Ja“.

Ich war ziemlich überrascht, denn die Seite mit den Lieblingsbeschäftigungen ist lang geworden und es befinden sich dort auch Tätigkeiten, die nicht alle Menschen unbedingt sehr gern ausführen, wie z.B. das Aufräumen und Säubern des

Mittels Gesten und Gebärden äußert Herr Haupt, dass er gern zu Weihnachten gemütlich mit seinen Lieben zusammensitzen, Weihnachtslieder singen und tanzen möchte.

Zimmers. Herr Haupt bestätigt auch auf diese Nachfrage, dass das kein Witz, sondern ernst gemeint sei.

Die Liste der Wünsche für die Freizeitgestaltung ist wirklich lang geworden: Herr Haupt mag das Fahren mit dem Dreirad, das Tanzen, Feiern, Basteln, Musik hören und das gemeinsame Kochen, um nur einige zu nennen.

Im Gespräch wird deutlich, dass sich Herr Haupt jedoch auch ärgern und aufregen kann, und zwar darüber, wenn Streit ist, wenn es laut oder ungerecht zugeht. Diese Karte ordnet er der roten Seite zu.

Herr Haupt, Ihre Mitarbeiter möchten Ihnen bei Tätigkeiten helfen, bei denen Sie noch Unterstützung benötigen. Was möchten Sie irgendwann mal ganz selbständig erledigen? Wobei brauchen Sie noch Hilfe?

Bei dieser Frage muss Herr Haupt nicht lange nachdenken. Er möchte irgendwann allein einkaufen gehen. Wir überlegen gemeinsam mit Frau Tiedge und Herrn Ostwald, dass der Einkauf im Christophorus-Shop ein erster kleiner Schritt dazu sein könnte. Herr Haupt freut sich über den Vorschlag und zeigt auf Deko-Artikel in seinem Zimmer.

Wir wissen schon von Ihnen, dass für Sie Feiertage immer besonders wichtig sind und dass Sie sehr gern feiern. Welche Feiertage sind für Sie die Wichtigsten?

Die Antwort fällt Herrn Haupt nicht leicht, denn er mag eigentlich alle Feiertage, jedes gemütliche Beisammensein und jede fröhliche Feier. Schließlich antwortet er: „Ostern, Weihnachten“. Da gibt es auch Geschenke. Explizit zeigt er auf ein Geschenk, über das er sich besonders gefreut hat. Es ist ein Kissen, das auf seinem Bett liegt. Er zeigt uns mit Gebärden an, dass er es zum Abschluss seines Reitunterrichtes bekam und mächtig stolz darauf ist.

Jetzt sind wir beim Thema „Geschenke“. Herr Haupt, haben Sie schon Wünsche zum Weihnachtsfest?

Da denkt Herr Haupt längere Zeit nach und zeigt sich etwas unentschlossen. Mittels Gesten und Gebärden äußert er, dass er gern zu Weihnachten gemütlich mit seinen Lieben zusammensitzen, Weihnachtslieder singen und tanzen möchte. Anschließend zeigt er noch einmal stolz auf seine schönen neuen Möbel und lacht dabei.

Ihre Mitbewohner und Mitarbeiter sagen von Ihnen: „Es ist ein Geschenk für uns, dass Herr Haupt bei uns wohnt“. Wollen wir zuerst Frau Durow, mit der Sie öfter Ihre freie Zeit verbringen, und anschließend Ihre Mitarbeiter*innen befragen, warum das so ist?

Herr Haupt läuft gleich los, um Frau Durow in sein Zimmer zu holen. Sie erzählt schmunzelnd: „Es ist schön, dass der Christian jetzt hier wohnt. Wir machen manchmal zusammen Salat zum Abendbrot. Christian schneidet das Gemüse. Manchmal machen wir auch einen kleinen Spaziergang draußen auf dem Hof. Und wir hören immer gemeinsam Schlagermusik. Christian bringt Freude mit. Ja, der ist sehr nett.“

Schließlich möchte ich auch noch Mitarbeiter*innen zu Wort kommen lassen und befrage Frau Tiedge, Frau Broszeit und Herrn Ostwald. Übereinstimmend berichten sie darüber, dass viel „frischer Wind“ in die Wohngruppe kam, seit Herr Haupt hier wohnt. Er wird als sehr freundlich, unkompliziert und positiv denkend von allen wahrgenommen. Sein Optimismus und seine Fröhlichkeit wirken stets „ansteckend“. Sehr gern beteiligt er sich an sämtlichen Angeboten in der Wohngruppe, z. B. am Kuchenbacken oder am Basteln von Dekoration.

Hervorgehoben wird aber auch, dass Herr Haupt über ein ausgeprägtes Rechtsbewusstsein verfügt. Sofort protestiert er und zeigt deutlich an, wenn er sich über etwas ärgert bzw. was er nicht richtig findet und erwartet eine faire Klärung.

Herr Haupt, wir sind nun am Ende unseres kleinen Interviews angelangt. Es war schön, dass wir hier sein durften. Danke, dass Sie uns so herzlich in Ihrem Zimmer empfangen und uns so viel erzählt haben. Wir wünschen Ihnen auch weiterhin hier eine gute Zeit mit stets freundlichen Menschen sowie viele schöne Feiern und Erlebnisse miteinander. Es ist schön, dass Sie hier sind. Sie sind wirklich ein Geschenk für uns alle!

■ Heike Būzek
in Kooperation mit Dana Tiedge.



Privatsphäre ist wichtig. Beim Verlassen des Zimmers verschließt Herr Haupt sorgsam die Tür.

Die Redaktion wünscht allen Bewohner*innen, Mitarbeiter*innen,
Freunden und Partnern ein besinnliches Weihnachtsfest und einen
guten Start ins neue Jahr 2021.

Die gute Nachricht von Weihnachten

Vom Himmel hoch da komm ich her

Text: Martin Luther 1535 • Melodie: Martin Luther 1539



1. »Vom Him - mel hoch da komm ich her, ich bring euch gu - te neu - e Mär; der gu - ten Mär bring
2. Euch ist ein Kind - lein heut ge - born von ei - ner Jung - frau aus - er - korn, ein Kin - de - lein so
3. Es ist der Herr Christ, un - ser Gott, der will euch führn aus al - ler Not, er will eu'r Hei - land
4. Er bringt euch al - le Se - lig - keit, die Gott der Va - ter hat be - reit, dass ihr mit uns im
5. So mer - ket nun das Zei - chen recht: die Krip - pe, Win - de - lein so schlecht, da fin - det ihr das
6. Des lasst uns al - le fröh - lich sein und mit den Hir - ten gehn hi - nein, zu sehn, was Gott uns



1. ich so viel, da - von ich singn und sa - gen will.
2. zart und fein, das soll eu'r Freud und Won - ne sein.
3. sel - ber sein, von al - len Sün - den ma - chen rein.
4. Him - mel - reich sollt le - ben nun und e - wig - lich.
5. Kind ge - legt, das al - le Welt er - hält und trägt.«
6. hat be - schert, mit sei - nem lie - ben Sohn ver - ehrt.

